

Der Brief hat mir Freude bereitet. Sie verstehen nicht, warum wir einen Wahlkampf führen, wo es doch nur eine Nation und eine Aufgabe, die gesellige Arbeit geben kann. Sie meinen, eine Aufforderung zum Krieg sei eine Forderung für jeden unabhängigen Deutschen. Sie haben wohl das Recht, in die anhängende Mehrheit unseres Volkes einzutreten, aber die Willensbefähigung, Aber, und das dürfen Sie nicht vergessen, am 10. April geht es um die letzte, auch die allerletzte Stimme. Der Wahlkampf muß das deutsche Volk in einer noch nie dagewesenen Geschlossenheit zeigen. Das Ausland lauert ja nur darauf, uns irgendwo eine Lücke in der Front der Einigkeit nachzuweisen zu können. Das darf ihm nicht gelingen. Das nationalsozialistische Deutschland hat, wie Sie in Ihrem Briefe mit Recht sagen, Wunder vollbracht. Aber das hat die leidenschaftlich Wunder erwartet, das das Schicksal ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen, seine Erfolge und das Resultat einer kaum zu beschreibenden Kleinarbeit, die sich verläßt sich auch diesmal die Bewegung der Nation, das schicksalsverhängende, sondern rügt in einem internationalen Wahlkampf um jede Stimme, um mehr noch, um jedes Herz.

Sie dürfen nicht alle Menschen mit Ihren Vätern messen. Nicht jeder hat, wie Sie, Interesse für die Rettung der Gesellschaft, aus der uns die einmalige Größe des Augenblicks, den wir mit dem vollzogenen Anfang des Lebens erleben dürfen, geradezu anspirirt. Sie können das Interesse auch nicht von jedem verlangen. Wie vielen fehlt die Zeit und die Kräfte, sich am Abend noch ein Zug vorzuwerfen. Denken Sie, um ein Beispiel herauszugreifen, an die Männer, die haben, um ein Beispiel herauszugreifen, Ihnen folgen muß, haben sie sich selbst zu überlassen, die Augen zu. Wenn Sie das an sich selbst überlassen, dann verstehen Sie sicher auch, daß die gemaltigen Ereignisse, die einen oder anderen nicht die volle Resonanz fanden, die sie in jedem deutschen Herzen verdienen. Keine Insel in der Gleichgültigkeit könnten entstehen, besonders bei Berücksichtigung der Fälle, in denen persönliche Sorgen, Krankheit in der Familie, das Geschehen in der Volksgemeinschaft für Augenblicke überhatten. Der Führer aber, der in seiner Arbeit selbst mit harter Arbeit sein Brot verdienen mußte, Sorgen und Trausereisen, dann sind sie die Unentwegten und Getreuen. Sie mit zu seinen von ihnen verzögert und tritt an jeder herab und wenn er es, zeitlich und räumlich, könnte, würde er jeden auf die Schulter legen und vielleicht sagen: Sieh auf Kamerad! Wir kennen uns aus gemeinsamer Arbeit, aus den Schweißarbeit vor Verdun, aus den Eßern Fländern. Keine Arbeit gibt gerade Dir für verlorene Versprechen bin ich mir zu schade. Du weißt, daß es die heute schon besser geht, und ich darf

Die große Rede des Führers in Königsberg

Blut bindet fester als Geschäfte.

(Fortsetzung von Seite 1.)

hunderttausende von Menschen einfach aus Not und Elend dahinkarben. Das blieb diesen Humanitätsaposteln völlig gleichgültig! Nein: Das hat sie nicht gerührt. (Stürmische Entrüstungszuf.)

Vor allem, wie sollte denn jemals diese wirtschaftliche Not in der Zukunft beseitigt werden? Wir haben es hier im alten Reich erlebt: Es gibt Größen, die rein wirtschaftlich genommen, in sich infolge ihrer Kleinheit keine Widerstandsmomente besitzen. Auch diese Kräfte waren wirtschaftlich nicht gebildet, wenn dahinter nicht die Kraft eines großen Volkes und Wirtschaftskörpers gestanden hätte. Er allein bot die Möglichkeit der Konzentration der Kräfte und der Mittel zur Durchführung bestimmter Aufgaben. Wir erleben das im ganzen Deutschen Reich. Wo an einer Stelle die eigenen wirtschaftlichen Kräfte gering sind, muß die Kraft des übrigen Volkes und Wirtschaftskörpers zusammengefaßt und eingesetzt werden, um dadurch wirtschaftliche Besserungen zu erzielen. Wir leiden ja auch im Großen daran, daß unter deutschen Wirtschaftskörpern zu klein ist. Uns fehlen die kolonialen Ergänzungen. Wie leicht tun sich gegenüber den anderen Weltmächten, die im Besitz gigantischer Rohstoffquellen sind! Wie unmöglich ist aber die wirtschaftliche Lebensausführung eines Gebietes, das nur die Größe einer Provinz besitzt.

Darüber hinaus aber hat dieses Land außer seinen politischen und wirtschaftlichen Werten noch ein ganz anderes: Es ist ein Land, das sich selbst, das alles, was es ist, selbst zu erhalten vermag. In einem Zeitalter, in dem es als selbstverständlich gilt, daß allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht zugesprochen wird, hat man den Angehörigen eines großen Kulturvolkes dieses Selbstbestimmungsrecht bestritten und geraubt. Wir kennen heute ein Gemeinheitsgefühl, das viel stärker ist als die politische oder wirtschaftliche Interessen, die begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die untrennbar verbunden ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entziehen von seinem Volkstum, er hängt mit jeder Faser an ihm. Selbst schwerste Not nimmt er lieber in Kauf, er erträgt Leid, aber er will bei seinem Volk sein!

(Stürmische Kundgebungen der Zustimmung und Ergreiftheit.)

Millionen Menschen sind bereit, wirtschaftliche Entbehrungen auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß sie diese Entbehrungen im Kreis des eigenen Volkstums erdulden. Ja, es gibt Millionen, die würden nicht bereit sein, ihr Volkstum zu verlassen, selbst wenn man ihnen dafür wirtschaftliche Güter in jedem Ausmaß versprechen wollte.

Sie verzichten darauf! Sie leiden lieber jede Not und erdulden jedes Elend gemeinsam mit ihrem Volkstum. (Erneute gewaltige Kundgebungen.) Es gibt nichts, was sie so sehr über Jagen und Gewinn erheben könnte, als diese edelste Empfindung und Gesinnung. Blut bindet fester als Geschäfte! (Lobender, langanhaltender Beifall.) Wenn aber ein Volk außerdem noch von wirtschaftlicher Not gequält wird und nebenan die Wüste des eigenen Volkstums in einem großen Reich steht und Wirtschaft ist, umso größer wird die Verbundenheit sein, mit einer Liebe, die weitgehend die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischen Formen annimmt. Je mehr die Wirtschaftlichkeit des Menschen quält und peinigt, umso größer wird die Sehnsucht nach irgendeiner Begegnung, und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt. Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt.

Der Nationalsozialismus, das Glaubensbekenntnis aller Deutschen.

Der kürzliche Ausdruck dieses Volkstums wurde in der nationalsozialistischen Bewegung, in der nationalsozialistischen Idee gefunden. Diese nationalsozialistische Idee geht weit über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß, wir wollen keine Projekte in fremden Völkern machen, aber niemand kann verkennen, daß die nationalsozialistische Lehre politisches Glaubensbekenntnis aller Deutschen ist! (Minutenlanges, jubelndes Beifall der Massen.)

Je trauriger sich nun das Leben für Menschen in einem so abgelegenen und verlassenen Teile unseres Volkstums auswirkt, je trauriger die Wirtschaft ist, umso größer wird die Verbundenheit sein, mit einer Liebe, die weitgehend die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischen Formen annimmt. Je mehr die Wirtschaftlichkeit des Menschen quält und peinigt, umso größer wird die Sehnsucht nach irgendeiner Begegnung, und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt. Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt.

Unterdrückung steigerte den Fanatismus.

Es war in der Zeit, da die Gegenrevolution über Österreich zu wirken begann, die Zeit, in der damals so viele hunderttausend Menschenleiber den Scheiterhaufen bestiegen oder die Heimat verließen, als sich von ihrem Bekenntnis, das

Die Stunde der großen Entscheidung.

Und da kommt dann eines Tages die Stunde, in der man sich entscheiden muß vor seinem Gewissen, vor seinem eigenen Volk und vor einem ewigen Gott, der die Wälder geschnitten hat. Und ich habe diese Entscheidung vor 14 Tagen nun getroffen, und sie konnte nicht anders lauten! (Minutenlanges Beifallstürm.) Denn wenn die Menschen laß ich gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der einzelne sich das Recht selber nehmen! (Stürmische Zustimmung.) Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott! Und Gott hat uns geholfen! (Bei jedem dieser Sätze brandet der Jubel der Massen dem Führer entgegen.) Wie war denn die Lage in Österreich?

Seit sich die nationalsozialistische Bewegung dort anschickte, auf legalem Wege die Macht zu erheben, haben die Führer der Demokratie die legalen Wege selbst verlassen und eine nackte tyrannische Diktatur aufgestellt. Dort herrschte wirklich eine Diktatur, weil hinter ihr nicht die Mehrheit des Volkes stand. Wenn man es im Ausland immer so hinstellt, als ob Deutschland unter einer Diktatur leide, während dort ein demokratisches Regime gewesen wäre, so kann ich nur sagen: Ich habe mitten unter meinem Volk! (Minutenlanges, jubelndes Beifallstürm.) Wo aber sind die Männer gestanden,

die nun für richtig befanden und angenommen hatten, zu trennen. (Stürmische Zustimmungszuf.)

Und es ist in unserer Zeit nicht anders gewesen, je größer die Not unseres Volkes wurde, je mehr die Unterdrückungen zunahmen, umso mehr klammerten sich die Menschen dann an jene Idee, die sie wenigstens innerlich freimachen konnte: an die nationalsozialistische! (Lobende Zustimmungszuf.) Sie alle hatten die Empfindung, daß es etwas gibt, das sich über die ganze traurige jahrhundertlange Vergangenheit erhebt und weiter darüber hinausragt, das nicht belastet ist mit der Tradition der Feindschaft, sondern das in sich birgt ein neues Bekenntnis der deutschen Gemeinschaft. Wir alle sind glücklich in dem gemeinsamen Erleben dieser gemeinsamen Idee, dieses gemeinsamen Glaubens an eine politische Aufwertung unseres Volkes, und waren vor allem glücklich in der Empfindung, daß wir nun auch rein äußerlich und symbolisch ohne Ansehen der Grenzen ein Volk sind, das uns alle eint. Es ist kein Zufall, daß dieses Volk heute sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Länder und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte, überall dort, wo Deutsche leben. Es war das Zeichen, das nicht von der Vergangenheit belastet ist, sondern das, das jeder Deutsche annehmen konnte, und in dem jeder die Gemeinschaft hatte: Wir überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft.

Das gequälte Volk drängte zur Selbsthilfe.

Dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis aber wurde zum Werk der tiefsten Unterdrückung und größten Kälte gerade in Deutsch-Österreich. Eine neue Gegenrevolution versuchte man diesem Volk aufzujagen, gepaart mit einer Unterdrückung, die unerträglich war. Und so wie einst hunderttausende Deutsche am Ende lieber ihr Land und ihre Heimat verließen, um ihrem Bekenntnis treu bleiben zu können, so geschah es nun wieder. Zehntausende und aber Zehntausende sind aus ihrer teuren Heimat fort als Emigranten nach Deutschland gegangen, da sie nicht ablassen wollten von ihrem politischen Glaubensbekenntnis. (Gewaltige Kundgebungen der ergreiften Massen.)

Je härter aber der Glaube wurde, umso gemeiner wurden die Methoden der Unterdrückung, und umso fanatischer wurde er recht der Widerstand dagegen! So erhartete sich der Glaube immer mehr. So trieb ein Keil den anderen, und es war klar, daß eines Tages der Widerstand kommen würde, in dem dieses gequälte Volk zur Selbsthilfe überwinden würde gegen seine Feinde, und dies umso mehr, als die Feinde nur eine verschwindend lächerliche Widerwehr im österreichischen Lande vorfanden. Wie gering sie ist, das werden die nächsten Tage zeigen! Es blieb nur eine Frage übrig: Wann wird die Stunde schlagen?

Ein ganzes Volk hoffte auf diese Stunde. Ich habe das unzählige Male erlebt. Ich habe sie erlebt, als diese Menschen zu mir über die Grenze kamen und immer nur den einzigen Schlußsatz hatten: Wann werden wir endlich befreit? Wann schlägt auch für uns die Stunde der Freiheit?

Das Weltgewissen aber schloß.

Das hätten alle diese internationalen Wahrheitsanklagerungen müssen, die heute von Gewissensfragen und die Wirtschaft nicht leben wollen, weil sie nicht in ihr Konzept paßt. Die Welt und das Weltgewissen hatten dafür kein Verständnis!

Ich habe in diesen Tagen in einer ausländischen Zeitung die Frage gelesen, warum ich denn zur Gewalt geschritten sei? Ich hätte das doch auch „friedlich“ machen können. (Gelächter.) Die Welt sei doch bereit gewesen, uns alles zuzubilligen! Das hätte man doch durch Beirathungen und Abmachungen auch ganz normal erreichen können. Wir kennen das und haben das oft in der Praxis kennengelernt:

Das Weltgewissen, die Weltgerechtigkeit, die Leuchte aus den Friedenverträgen zum ersten Male zu uns herüber! Wann sind jemals Völker klaglos der Gewalt gewichen, als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und Weltgerechtigkeit spricht? Wenn man jemals Wirtschaftsgüter gemeinsamer Völker zerstückelt, als seit dieser Zeit, da ein „Völkerbund“ gegründet wurde, um angeblich den Interessen der Völker zu dienen? Ohne Farmerzigkeit, aber auch ohne Verzicht, hat man deutsches Land und deutsches Volkstum zerreißen und vergeblich lassen. Und seitdem war man laß gegen alle Völkern und alle Völkern, gegen alle Einwände, Warnungen und Ermahnungen. Wie oft habe ich nicht von Deutschen Reichs aus und in hundert anderen Ländern die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht mehr so weitergehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt — wie ich aus dieser englischen Zeitung vielleicht entnehmen könnte — eine Einmischung einträte.

Wir haben noch alle ein paar Ungeheuerlichkeiten zu beklagen (solche Beifallstürme brauchen durch die riesige Halle), vielleicht wird man sie jetzt auf gutem Wege bereinigen. (Erneut brandet der Beifall der Massen empor.) Bisher war man jedenfalls diesen Klagen gegenüber vollkommen taub.

die als die demokratischen Sach- und Ideenwörter das Volk in Österreich mißhandelt und unterdrückt? Seit vielen Jahren wagten sie nicht mehr, an das Volk zu appellieren. Ich glaube nicht, daß es einen Staat gibt, dessen Regime so gefällig ist wie das unsere, das aber trotzdem so oft den Weg zum Volk einschlagen und sich von ihm sein Mandat hat bestätigen lassen.

Jahrelang ist dies in Österreich nicht geschehen. Man konnte es auch nicht, es gab keine Veranlassung, diese Gruppe so zu beleidigen. Man hat erst eine tyrannische Gruppe, die im Besitz der Macht ist, zum Herrn des Staates erhoben, durch diese Gruppe eine neue Verfassung niederlegen lassen und selbst dem Volke jede Einspruchs-, Wahl-, jede Beurteilungs- und Begnadigungsmöglichkeit entzogen.

Der Führer schlug eine Abstimmung vor.

Der Mann, der nun Schlichter dieser kleinen herrschenden Gruppe war, hieß Schulz. (Stürmische Beifallstürme.) Ich habe im Laufe dieses Winters aus vielen Anzeichen gesehen, daß auf die Dauer dieser Zustand nun nicht mehr zu halten war, und daß es nur zwei Möglichkeiten gab: Entweder eine geregelte Lösung oder einen ungetragenen revolutionären Ausbruch. Ich wollte das letztere

vermeiden, und ich habe diesen Mann, der mir gegenüber überhaupt kein Mandat besaß, dieses Gebiet zu vertreten, trotzdem zu mir eingeladen. Ich habe ihn zu mir gebeten, und ich habe ihm mit vollem Ernst auseinandergesetzt, was die Folge einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Tyrannie sein würde. Ich habe ihm gesagt:

„Herr Schulz, Sie unterdrücken ein Volk! Sie haben kein Recht dazu! Dieses Land ist auch meine Heimat, genau so wie die Ihre! (Lobende Beifallstürme.) Wie kommen Sie dazu, dieses Land fortgesetzt zu verwalten? Ich bin bereit, mich mit Ihnen dem Volke zur Abstimmung zu stellen. Wir treten beide als Kandidaten auf. Das Volk soll entscheiden!“ (Die Massen erheben sich bei diesen Worten zu minutenlangen, unvorstellbaren Beifallstürmen.)

Und Schulz schloß verzweifelt sich hinter die „Verfassung“.

Er meinte, das ginge nicht aus verfassungsgerechten Gründen. (Stürmische Heiterkeit geht durch die Versammlung.) Allein, ich ermahnte ihn, einen Weg der friedlichen Entspannung zu suchen, da im anderen Falle niemand Gewähr übernehmen könnte, daß nicht die gequälte Volksseele aufbrechen würde.

Und darüber konnte ich keinen Zweifel lassen: An den deutschen Volksgenossen wird nicht mehr geteilt gegen das deutsche Volksgenossen!

Ich habe ihm wirklich in allem Ernst klar zu machen versucht, daß es der letzte Weg ist, der vielleicht friedlich zu einer Lösung dieser Krise führen kann. Ich habe ihm meinen Zweifel gelassen, daß, wenn dieser Weg fehlschlägt, so oder so die Entwicklung weitergehen wird.

Und ich habe ihn, nicht an meinem Ernst, die Hilfe des Reiches den unterdrückten Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, zu zweifeln, wenn auch nicht zu zweifeln an meiner Entschlossenheit, wenn aus einem Verlassen dieses Weges eine Krise entstehen sollte. Er hat nicht an den Ernst meiner Versicherungen geglaubt, und er hat deshalb wohl auch das Abkommen geschlossen. (Stürmische Pfui-Wufe.)

Sein „tätiger Schatz“.

Wir haben heute die Unterlagen dafür, wir haben die Briefe gefunden, in denen er am 19. Februar, nach einem Tag vor meiner Rede im Reichstag, schreibt, daß das ganze von ihm nur ein rein tatsächlicher Schatz sein würde, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, bis die außenpolitische Situation günstiger wäre. Er rechnete also damit, in einer glücklicheren Stunde das Ausland gegen Deutschland aufzurufen zu können. (Empörte Beifallstürme.) Um diesem kleinen Vorhaben eine moralischere Grundlage zu geben, hat dieser Mann nun jene lächerliche Abstimmungsfomde erfunden, die heute schärfste Beleuchtung durch die Tatsache erfährt, daß wir jetzt Flugblätter und Plakate beschlagnahmen konnten, in denen bereits acht Tage vorher die Fiktion der Abstimmung festgelegt worden! Es war ein ungeschätzter Betrug in einem Lande, das seit vielen Jahren seine Wahl mehr hat und nicht mehr abstimmen konnte. Es war klar, daß, wenn dieser neue Betrug gelingen würde, die Welt einst erklärt hätte: „Seit ist dieses Regime legalisiert!“

Das deutsche Volk Österreichs stand auf.

Dagegen aber begann nun das deutsche Volk in Österreich sich endlich selbst aufzubäumen, da wendete es sich gegen seine Feinde. Es stand auf! Und nun mußte ich für dieses Volk eintreten. Da gab ich den Befehl, dem Wünsche dieses Volkes zu entsprechen. Ich ließ marschieren! (Wie ein Mann erheben sich jubelnd die Zehntausende und bereiten dem Führer unbeschreibliche Ovationen.)

Ich tat es, erstens, um der Welt zu zeigen, daß es nun bitter ernst ist und mich nichts zurückhalten kann, diesen Schritt zu tun. (Stürmische Beifallstürme.) Sie hatte jahrelang Gelegenheit genug gehabt, sich um die Probleme zu kümmern. Sie tat es nicht und mußte nun wissen, daß die Zeit jeder weiteren Erpressung an Deutschland vorbei ist.

Nun aber kam eine große Gefahr, und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ: Zu lange war Österreich unterdrückt, zu lange waren die Menschen mißhandelt worden, als daß sie nicht das Gefühl der Rache erfüllt hätte. Ich gehe es offen, daß einem manchmal angefaßt der lurchtbarsten Verlogenheit selbst der Gedanke kommen konnte, es würde nur recht sein, wenn das Volk an seinen Feinden endlich Rache üben würde. Ich habe mich aber dann doch entschlossen, das zu vermeiden, denn ich sah: Es gibt bei unseren Gegnern Menschen, die so verkommen sind, daß sie für die deutsche Volksgemeinschaft als verloren gelten müssen. Es gibt aber andererseits auch viele Verblendete oder Barmhertige, die nur mitgetaucht sind. Ihnen sind vielleicht noch nie die Augen richtig geöffnet worden. Und vor allem: Wer kann die Gewähr dafür bieten, daß, wenn erst einmal die Rache ihren Anfang nimmt, dann sich nicht auch die private Leidenschaft auszu-toben beginnt, daß private Rechnungen beglichen werden unter dem Motto einer politischen Tat?

Die Blutsaat der 3000 Opfer.

Und vor allem: So wie ich einst meinen größten Stolz darin setzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum an Opfern durchzuführen, in der Überzeugung, daß der nationalsozialistische Staat alle Guten gewinnen wird und vor seinen unverbesserlichen Feinden keine Angst zu haben braucht, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unnötigem Leid beladen und mit unnötigem Blut besetzen. Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben viele unserer Volksgenossen, die nichts anderes taten als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt.

Sie gaben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Kugel. Man hat sie gehängt! (Entrüstete Beifallstürme.) Allein in Wien liegen 13 Opfer, die man an den Strang gehängt hat. Über 400 Ermordete, zweieinhalbtausend Erschossene haben die Opfer dieser gemeinen, schändlichen und schändlichen Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Der Bürgerkrieg erspart.

Allein, obwohl sie es verdienen, bin ich der Überzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg

zu reparieren, es ist ein schönes Land. Ich wollte es nicht vernichten lassen. Mit jenen unerschütterlichen Gegnern werden wir fertig, auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird ja ohnehin dorthin gehen, wo alle europäischen „Grenzmänner“ dieser Art in den letzten Jahren sich verarmt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind nun aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luftschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Und Österreich ist glücklich.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Rücksicht vergessen. Ich habe mit vielen Männern

und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: „Wir alle hatten irgendjemand, den wir so hielten, daß wir der Überzeugung waren: Wenn die Stunde der Befreiung kommt, da muß dieser Verbrecher bestraft werden. Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren so trunken vom Wunder, daß wir das ganz vergessen haben. (Zubehälter Beifall der Massen.) Wir wollten sie nur nicht mehr sehen! Wir sind ja alle so glücklich, daß wir nun zu Deutschland gehören, daß wir in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen sind und daß unser Land nun ein Teil des Deutschen Reiches, unsere Wehrmacht ein Teil der deutschen Wehrmacht ist. (Erneute kurzweilige Rundgebungen.)

Nicht als Tyrannen, sondern als Befreier kamen wir.

Ich wollte diesem Lande die Schreden Szenarien ersparen. Und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ. Und dann ein dritter: Ich mußte helfen. Man hätte mich gerufen. Es wäre nicht zu verantworten gewesen vor der deutschen Geschichte, wenn ich nicht den Befehl zum Einmarsch gegeben hätte.

Wenn nun gewisse Auslandskorrespondenten schreiben, daß wir mit grauenhaften Methoden einmarschiert seien, dann kann ich nur sagen: Selbst im Sterben können sie das Lügen nicht lassen. Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinen Feinden viel Lüge bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die chemische Wehrmacht überschritt, da fühlte ich ein Strom von Liebe entgegen, wie ich niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier. Ein ganzes Volk jubelte aus. (Zubehälter Beifall der begeisterten Massen folgt jedem Satz des Führers.)

Die Idee hat gesiegt.

Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee siegt und bewiesen. Denn eigentlich dürfen wir nie verstehen: Etwas, das niemals wäre das selbige ohne die nationalsozialistische Idee. Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Band geschlossen. Sie hat Deutschland groß gemacht und damit diesen Menschen das große Ideal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu leben, wie ich gleich einem Wobitz unsere Bewegung wieder erleben hat, die man schon längst tot geglaubt hat, wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat belebte, wie alle diese abgelebten Geister der Nationalsozialisten nun glückselig strahlen, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentation dieses Staates gewonnen hat innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee bewiesen.

Und weiterhin: Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch unsere Divisionen und Regimenter zu ihrem Einmarsch befehligen. Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Träger eines großen Weltantriebs zu sein.

Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Selbstvertrauen hat hier geherrscht. Als die Soldaten einmarschierten, da erlebte ich wieder ein Bild meiner Jugend. Ich habe es oft während des Krieges erlebt, dieses stolze Kampfbild: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.“ Und es war in der Tat der Ausbruch eines Volkes und das Vorbrechen des Sturmes.

Unter diesem gemalten Eindruck habe ich mich denn auch entschlossen, nicht erst bis zum 10. April zu warten, sondern sofort die Einmarschbewegungen auszuführen. (Ständiger, begeisterte Zustimmung der Zuhörer.) Ich konnte das tun, denn ich bin der Herr über das Volk. Und ich habe es gemacht, weil ich wollte. Ich werde am 10. April nicht eine Überlegung meines Glaubens erleben, sondern im Gegenteil: das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen. (Erneut ständige Zustimmungsbewegungen.)

Das Volk soll bekennen.

Vor allem aber sollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird. Natürlich, man könnte mich fragen: Warum lassen Sie denn dann noch abstimmen? Warum soll dieses Deutsch-Österreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen? Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte eintragen wollen. Das Volk soll bekennen, daß ich bin der Herr über das Volk. Und ich habe es gemacht, weil ich wollte. Ich werde am 10. April nicht eine Überlegung meines Glaubens erleben, sondern im Gegenteil: das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen. (Erneut ständige Zustimmungsbewegungen.)

Und es soll damit zugleich ein Befehl sein: ablegen für ewig. Denn das Schicksal der Nationalsozialisten aus heute wie in der Vergangenheit ist das gleiche: sie müssen leben mit niemandem mehr als mit uns! (Erneute ständige Rundgebungen.) Wo unser Banner in die Erde gedrungen wird, da steht ein lebender, wahrhafter Mensch davor. Warum ich nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und -genossinnen!

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Siegfried“.

Der Ring des Nibelungen, zweiter Tag.

Siegfried war in der ursprünglichen Dichtung Wagners, die unter dem Einfluß der lebensbedingenden Weltanschauung Ludwig Feuerbachs entstand, der eigentliche Held, der Revolutionär, der den Drachen des Kapitalismus vernichtet und das Reich der Liebe heraufschafft. Nach der Befähigung mit Schopenhauer trat aber immer mehr Wotan in den Vordergrund. Noch einmal fuhr der Gott die alte Welt der „Ewigkeit“ zu retten, aber sein Feuer verflüchtete ein Siegesmotiv, und so endete das abwärtsführende Beträgungsmotiv nicht als drohend das der Götterdämmerung auf, der von Wotan nun selbst erlebten Vernichtung. Nirgend kommt Wagners der altmodischen Überlieferung so nahe wie im „Siegfried“. Deutsche Anfänge an die Edda finden sich in der Wissensweise und vor allem, fast wörtlich, in dem Gesang der erwachenden Brunhilde (Soll Du, Sonne!). Zuge aus dem deutschen Märchen sind eingeflochten, und im tiefen Dämmerlicht des Märchenwaldes mit seinen Zwergen und Ungeheuern entwickelt sich eine im Gegensatz zu den übrigen Teilen des „Ringes“ fast völlig zu neureicher Handlung. Die Komposition entstand später als der 1871 fertige „Ragnarök“. Ich habe meinen jungen Siegfried noch in die schöne Waldheimlichkeit geleitet. Dort habe ich ihn unter der Linde gelassen und mit herzhafte Tränen von ihm Abschied genommen.“ Ein Akt nicht, wie also durch den zweiten Akt, und die Arbeit daran wurde erst zwölf Jahre später wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Trotzdem steht das Werk wie aus einem Guss da. Gleich das Hammer des Vorpiels verleiht uns in tiefe Waldesgründe. Urmelstimmung lagert über dem Vorpiel des zweiten Aktes, wo tiefe Ländertöne den mächtigen Wald des Ragnar und seine trüben Bewegungen ausmalen. Mit dem Gesang des Waldvogels schließt sich die Szene auf, sie wird heller und heller, bis im dritten Akt die

Sonne über die dämonischen Gewalten wie mit hunderten Janitoren triumphiert.

Die Musik ist ewig jung, und Karl Fjeller als Dirigent wußte sie in ihrem ganzen farbigen Reichtum, ihrer komplizierten und doch so klaren Harmonik herausgeholt. Das Gemische der Reimotive hat sich hier über die verhältnismäßig schlichte Arbeit der „Waldflur“ weiter verortet und ist zu einem leuchtenden Teppich geworden. Zu besonders fröhlicher Wirkung gerieten die Blechbläser mit ihrer schweren, fast barocken Hörnerbegleitung. Das prächtige Orchesterarbeiten der verschiedenen Instrumente, die trotz dem Massencharakter klar geblieben, darf besonders gerühmt werden.

Die Beleuchtung war zum großen Teile neu. Lothar Weber sang zum ersten Male den Wanderer, Hebebrand und der in Hülme und Gehrde, hat er allerdings eine glänzende, belagerte Leistung. Man weiß nicht, woher der junge Künstler, dem gemäß noch eine große Zukunft bevorsteht, die Gewalt der Töne nimmt, die stets liebtvoll über das dichte Orchester dringen. Helena Braun sang zum ersten Male die Rolle der Brunhilde. Trotzdem man sie in ihrer neuen Befähigung als hochdramatische Sängerin kennt, überlieferte sie doch durch die Größe und Fülle des Tons, vor allem aber durch ihr großartiges und wohlüberlegtes Spiel. Besonders pfeifend war die Verwirrung jugendlicher Empfindungen und die plötzliche nach dem „Siegfried-Idyll“ aufkommende Liebesglut, die sie mit der alten Wildheit der Wälsche vermischt. Thomas Salzer war ein frischer, jugendlicher Held, der gut bei Stimme und von einwandfreier Deklamation. Neu war auch Erich Witte, der als Rime zum ersten Male einen ganz großen Aufgabe gegenüberstand. Seine Stimme ist klar, oft hart, seine Aussprache vorzüglich. Darstellerisch ging er einer allzu grotesken Auffassung, in der die Rolle verführt hätte, aus dem Wege, ließ aber andererseits eine lebendige Gestaltung vielfach vermissen. Victor Polach verließ dem Alberich neben geistlicher Kraft auch recht dämonische Züge. Nicht vergessen sei Margarete Rüdiger als die himmelgewaltige Edda. Allen Darstellern lobende beglückwünschte Beifall.

Dr. Wolfgang Waldschmidt.



Staatssekretär Dr. Studart.

Mit der Zeitung der durch Verordnung vom 16. März 1938 geschaffenen Zentralkasse zur Durchführung der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich im Reichsministerium des Innern ist, wie bereits gemeldet, Staatssekretär Dr. Studart (bekanntlich ein Wiesbadener), beauftragt worden.

(Wiesbadener-Tagblatt)

Können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermesslichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich und erst Lande und dann Dunderstürme und endlich Millionen mit gelöst, im Glauben an Deutschland, und nach diesen haben Millionen unserer Volksgenossen in den neuen Kampf des Südens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstum treugeblieben. Ich habe nun heute den Glauben an diesen 10. April, ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Sie werden marschieren, nicht nur in den Alpenländern von Kärnten und Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marken von Schlesien-Pommern, Sie werden marschieren in den Grenzgebieten und in den Städten und vor allem auch hier in dieser Provinz. (Stürmische, minutenlange Beifälle.)

Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 30 Millionen nach und sie alle kennen nur meine Parole: Ein Volk und ein Reich — Deutschland!

Am Schluß dieser denkwürdigen ersten Rundkündigung des Führers im größten Deutschland nahmen die Rundgebungen der Begeisterung und des Jubels unbefriedigbare Ausmaße an. Minutenlang jubelten die Männer und Frauen, die ihren Führer zu, und immer wieder aufs neue brandeten ihre lauten Beifälle entgegen, als Gelächers, das Ohrstößen auch am 10. April wieder seine Pflicht erfüllen wird.

Die Bürgerkriegspläne Moskaus für Österreich

Die bolschewistischen Sendlinge wollten

Schuschigns Verratspolitik ausnützen.

Ein Geheimbefehl vom 28. Februar.

Wien, 28. März. Ein Dokument von ungewöhnlicher Wichtigkeit, das jetzt in Wien von einem bisherige, kommunistischen zur Verfügung gestellt wurde, wirft ein grelles Schlaglicht auf die Gefahren, denen Österreich in den ersten zehn Tagen des März entgegengegangen war, bis die nationale Erhebung und die Truppen aus dem Reich dem von Moskau geplanten Spätkrieg ein Ende bereiteten. Aus dem Dokument geht hervor, daß die bolschewistischen Sendlinge die hinterhältige Politik Schuschigns ausnützen wollten, um im Rücken zu stehen und die Ziele der Kommunisten systematisch zu verwirklichen.

Das Dokument, das einen Geheimbefehl an die bolschewistischen Agenten in Wien enthält, beweist, daß die Kommunisten die Zeit genommen haben, um durch planmäßiges Hervorrufen von Zwischenfällen mit Hilfe national getarnter Insubordination den Krieg ins Rollen zu bringen, um nach diesem Vorpiel weltliches größere Intraden zu entfesseln und die kommunistische Brandstiftung zu entzünden. Das Dokument be-

weist aber auch, daß der Kommunismus durch eine umfassende „Kleinarbeit“ die Zerkleinerung aller politischen Institutionen, die nicht auf sein Programm schanden, in die Wege geleitet hatte, um der schließlich direkten Aktion durch indirekte Aktionen die Bahn zu ebnen.

Das Dokument hat folgenden Wortlaut: „Wien, 28. Februar 1938. 1. Jungoslawische! Diese Abweichung sind unbedingt zu beschaffen und im angegebenen Sinne zu verwenden. Bei den Aufmärschen, Demonstrationen usw. haben sich die Sitzungsgruppen auszuheben, unter die Zuhörer zu mischen und bei passender Gelegenheit in „Reis-Schmähung“ und „Widerstand“ auszuweichen. Schlägereien sind unbedingt anzunehmen. Bei Verhaftung unbedingt auszuweichen als Regimegegner und Anhänger von Schuldingen. Legitimation der Vaterländischen Front bei sich tragen und bei Verhaftung vorweisen. Der Beobachtungsmann der Sitzungsgruppe hat an die Stelle IV sofort eilen. Verhaftungen weiterleiten, damit dagegen eingeschritten werden kann.“

2. Vor Gefährten, deren Inhaber Juden sind, sind die Sitzungen so durchzuführen, daß nur auf

Im Kurhaus:

Sechstes Volks-Sinfoniekonzert.

Kunst- und Musikvereine zu vollständigem Eintrittspreis wurde am Freitag mit dem 6. Abend abgehalten. Sie hat uns in diesem Konzert mit einer herrlichen Anzahl neuer Musikwerke bekannt gemacht und die Bekanntheit mit kelter geistlichen Meisterwerken der Vergangenheit erneuert. Den hohen Anspruch künstlerischer Eigenbedeutung, den man bei der Reichhaltigkeit des in Wiesbaden befohlenen auf sie stellen muß, hat er erfüllt. Wäre ich hier im kommenden Winter eines noch größeren Welterfolgs erfreuen. Das wäre zugleich die beste Form der Anerkennung, die man dem Dirigenten und dem Orchester für ihre Bemühen leisten könnte.

In Anfang hörten wir eine Sinfonietta piccola von J. S. Bach, die man nach dem namhaften und hochgeschätzten Streicher-Ensemble, der in Wiesbaden bisher ausliefen wenig, wenn überhaupt schon, zu Wort gekommen ist. Das Werkchen hält wirklich, was der Titel verspricht: es ist eine Sinfonie von knappen fünf Minuten und seitlichen Ausmaßen und von lebendiger Frische und Lustigkeit in den Schlägen, zwischen denen ein bestimmtes Akkorde den Kessel schallt. Fast hätte auf die Ausweitung des trefflicher instrumentierten Wertes sorgfältige Arbeit verwendet, die sich in der lebendigen Wiederkehr und dem herrlichen Beifall, den sie entzündet, gänzlich lohnte.

Die andere Reizheit des Abends war das Violinsonett von Paul Graener, eines der jüngsten Werke des Leiters des Berufsverbandes der deutschen Komponisten. Es vermischt die Stillelemente veränderter Zeiten und Satzungen und reicht im Ausdruck vom flüchtigen Barock der verflachten Vor bis zum tiefen, tiefen Barock der verflachten Concerti. Dem Solisten stellt es dankbare Aufgaben. Wilhelm Stenon, der in den letzten Jahren einer der meistgenannten jungen deutschen Geiger geworden ist, stellte sich mit diesem Werk in Wiesbaden zum ersten Male vor und machte seine Hörer neugierig, wie er sich mit einem ihnen verlässlichen Beispiel der Konzertliteratur auszeichnete. Am Ende des Konzerts vermachte er das bereits am F. D. R. Kommando von Beethoven zu zeigen, doch wollen wir, um ein gerechtes Abbild von seiner künstlerischen Veranlagung entwerfen zu können,

Nazi geschlossen werden kann. Nach den Störungen sofort verschwinden.

Bei der Nationalsozialistischen Partei hat eine rege Werbetätigkeit eingesetzt, es ist daher leichter denn je, in diese Kreise einzudringen. Jeder kommunistische Parteimitglied hat die Pflicht, dies ihm Jäger zu versuchen. Jeder geungene Eintritt ist sofort zu melden. Die Zerlegung hat sofort nach Angabe des Blattes 26/1937 zu erfolgen.

Besonders ist darauf zu achten: Betrachtung der Vorgehens von SA und SS, Verbindungen von unredlichen Geldverwendungen durch Schar- und Truppführer sowie von Seiten der Sturmführer, Beschuldigungen von Trunkenheit, Weiberschäden, Gehörlos usw. Alle direkt losgehen. Immer beginnen: Ich habe gehört... Unsere Schulungsleiter haben unbedingt zu verstehen, diese Stellen auch in den Gliederungen der NS zu erreichen. Es hat aber sofort mit der zehrenden Arbeit an den NS-Schulungsrechnern zu beginnen. Nicht in Debatten einfallen! Nur in kameradschaftlichen Zusammenkünften das Vorgehens betrachten, nicht den Inhalt, sondern den Wert als solchen. Verbindungen: Der hat auch noch vor kurzem anders gesprochen usw. Nur wenn wir die guten Schulungsleiter unmöglich machen, ist es auch möglich, die Unzufriedenheit weiterzutragen und den Boden vorzubereiten, daß unsere Gewissen die Stellen belegen. Schlechte Schulungsleiter sind zu unterkühlen. Geld spielt in dieser Hinsicht keine Rolle. Man laufe sich diese Leute durch Zerschlagen. Unter vier Augen ist jedem Recht zu geben. Nie aber in persönliche Streitigkeiten einmischen. Alle Adressen und Chargen der SS und SA sind in der Kartothek bekanntzugeben.

Dieses Blatt ist 24 Stunden nach Empfang an die Ausgabestelle zurückzugeben.

Verrat mit jüdischen Geldern finanziert.

Jerusalem, 25. März. Die Jüdische Zeitung „Haareh“ veröffentlicht den Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen der Vorgänge in Wien während der Tage des Verrats Schulungs. In diesem Bericht heißt es:

Am 9. März, 2 Uhr mittags, wurde dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde Wiens von der Leitung der „Kameradschaftlichen Front“ telefonisch der Entschluß Schulungs (zur Durchführung seines Abstimmungsschwinds. Die Schriftg.) mitgeteilt und zugleich ein erheblicher Geldbetrag zu Kellamessenden angefordert. Der jüdische Gemeindevorstand Wiens war die einzige Körperhaft Österreichs, die acht Stunden vor der offiziellen Bekanntmachung der Regierung von dem Volksentscheid wußte. Nach am selben Nachmittag erschien ein Führer der „Kameradschaftlichen Front“ im Gebäude der Jüdischen Gemeinde Wiens, um einen sehr großen Geldbetrag für Werkzeuge anlässlich des „Volksentscheides“ entgegenzunehmen.

Elisa Brandstroem 50 Jahre alt.

Gedenkungs-Telegramm der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.

Berlin, 25. März. Am 26. März begeht Elisa Brandstroem im Kreise ihrer Familie in Amerika ihren 50. Geburtstag. Vor Hunderten und Tausenden deutscher Kriegsgefangener wird das Bild dieser Frau immer in unauslöschlicher Erinnerung stehen, die ihre ganze Kraft und ihre ganze Persönlichkeit in den vier Jahren des Weltkrieges und darüber hinaus eingesetzt hat, um die in die weitesten und verlassenen Wälder Sibiriens, über alle Gefahren und Schwierigkeiten hinweg zu den Kriegsgefangenen deutscher und österreichischer Kriegsgefangener vorzubringen.

Diesen Kampf um Leben und Rettung der Kriegsgefangenen hat sie mit vielen anderen schwedischen, dänischen und deutschen Männern und Frauen zusammengeführt, deren Namen und Tat nie vergessen werden soll. Und doch regt ihre Gestalt mit ihrem lächelnden, menschlich intelligenten Mut über alle hervor, weil in ihr am fühlbarsten der Einsatz ihres ganzen Herzens für den deutschen Menschen und für deutsches Leben sichtbar geworden ist.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, jetzt Hochgruppe in der NS-Kriegsopferorganisation, hat die Empfindungen der ehemaligen Kriegsgefangenen in folgendem Telegramm an Elisa Brandstroem zusammengefaßt:

„In Gedanken umhaken wir alle heute Sie und die Ihren, immer Glück Ihnen von ganzem Herzen wünschend. Wir werden nie nachlassen, in unserem Volk die Erinnerung an Ihren Einsatz für die Kriegsgefangenen Deutschen als ein Vorbild edelsten, menschlichsten Handelns wahrzunehmen.“

Wilhelm Stroh gelegentlich einmal „in einer größeren Rolle“ wiederbenennen.

August Vogt lebte den Schlusstein mit Bahms' vierter, letzter Sinfonie. Ganz ist man sich über die Bewertung dieses Werkes noch nicht einig geworden. Die einen sehen den Gipfelpunkt des Bahms'chen Instrumentalismus in ihr, überhaupt die höchste Ausprägung des Willens zur absoluten Musik. Die anderen beklagen den Mangel an Einfallen, das Fortwachen gedanklicher Arbeit vor der Unvollständigkeit der Substanz, und sprechen von einer „tintlich verlebten Kammermusik“. Diese Zweipoligkeit der Meinungen ist für den Interpreten naturgemäß ein harter Anreiz, dem Wert jenseits hier zu vermitteln, um ihm eine möglichst großen Kreis von Freunden zu liefern. Vogts Partitellura war daher auf höchste Vertragsarbeit hinaus der Eiserne, auf temperamentvolle Erhebung des Klangs, auf große Klangdynamische Rücksicht, namentlich im ersten und letzten Satz. Am schönsten und reinsten gelang es ihm, den Geist der Partitur mit der Materie, den Klang im langamen Satz zu verweben. Das Werk ähnelt, wie der Ausdruck der Dichter bezeugte, Karlen Einbruch. Dr. Wolfgang Steinhilber.

* Volkshaus Neumanns Grab gefunden. Das Grab von Volkshaus Neumann, dem gerade das untere und mittlere Maintal und das Vellental so manden wundervollen Paradiesen verdankt, — wir erinnern nur an den Hochaltar in der Martinskirche zu Würzburg, an die prächtige Kirche in Deutenhamm, an den prächtigen Zinnenbau am Eingang von Deutenhamm, an die Fülle der weltlichen Bauten im Bistum Würzburg, — ist jetzt nach langen Bemühungen aufgefunden worden. In der Martinskirche zu Würzburg fanden Neumanns Gebeine ihre letzte Ruhestätte. Man hat in alten Würzburger Handschriften Sammlungen nach alten Grabverzeichnissen gesucht, und tatsächlich ein Grabverzeichnis der Martinskirche gefunden, in dem sich unter dem Todesjahr 1753 und unter der Nummer 49 „Herr Christ Neumann“ eingetragen fand. Das Grab liegt unmittelbar unter einem Pfeiler des Mittelschiffes. Es soll jetzt zum dauernden Andenken an den großen Leben des Würzburger eine seiner Bedeutung entsprechende Tafel an dem Pfeiler angebracht werden.

Die „neue Rauch-Epoche“ — die Zeit vernünftigeren, besseren Rauchens — hat überall begeisterte Zustimmung gefunden. Auch eine Reihe unserer volkstümlichsten Poeten ist hierdurch zu launiger Stellungnahme angeregt worden. Wir erteilen heute das Wort:

Maria Ney

Mein S-standpunkt!

Weil wir grad' von den Männern s-prechen-:
Ich fand ja s-lets von ihren Schwächen
Am schlimmsten das Kapitel „Rauch“!
Dies wilde Qualmen - Paffen - Pusten -
Gewürzt mit rauhem Raucherhusten ...
Tja — sowas freut ein' denn ja auch (?)

Und wenn sich alle Nerven winden:
Sie rauchen wahllos, was sie finden —
Ganz piep-egal, von welchem S-trauch.
Na, endlich durfte ich erleben,
Daß man's den Brüdern mal gegeben ...
Tja — sowas freut ein' denn ja auch!

Wollt Ihr zu den „Genießern“ zählen,
Heißt's bess're Zigaretten wählen
Und nicht vertun den edlen Hauch!
Vers-tändig Zug für Zug verdauen! —
Nehmt Euch ein Beis-piel an uns Frauen ...
(Tja — sowas freut ein' denn ja auch!)

Uns Frauen ist das ja nichts Neues,
Dies Wahlprinzip, — wir haben treu es
Seit Olims Zeiten in Gebrauch-:
Nen „bessern Herrn“ als Ehes-prossen
Und den dann mit Vers-tand genossen ...
Tja — sowas freut ein' denn ja auch!

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCK
in der **neuen Rauch-Epoche**

5 Pf



Wiesbadener Nachrichten.

Propagandamärsche.

Am Samstag, 26. März, um 20.30 Uhr, führen folgende Gliederungen der NSDAP. einen Propagandamarsch durch:

SA-Standarte 80, SA-Kellerstandarte 150, SA-Marinesturmabteilung III/7, NSKK-Motorstandarte 148, Reichsfahrer, Politische Leiter, SA, NSKK und ff.

Am Sonntag, 27. März, vormittags 11.15 Uhr, findet ein Propagandamarsch unter Beteiligung der gleichen Formationen wie am Vortage statt. Auftreten und Ammarsch zum Deutschen Gelände in der gleichen Reihenfolge bis 20.20 Uhr.

Marschweg: Deutsches Gelände, Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Schwalbacher Straße, Rheinstraße, Moritzstraße, Kaiser-Friedrich-Ring, Bismarckring, Vertramstraße, Hofplatz, Friedrichstraße, Marktstraße, Deutsches Gelände.

Am Sonntag, 27. März, vormittags 11.15 Uhr, findet ein Propagandamarsch unter Beteiligung der gleichen Formationen wie am Vortage statt. Auftreten und Ammarsch zum Deutschen Gelände in der gleichen Reihenfolge bis 11.05 Uhr.

Marschweg: Deutsches Gelände, Marktstraße, Michaelsberg, Wehrstraße, Weidenstraße, Schornhofstraße, Elbstraße, Rheinstraße, Bismarckring, Vertramstraße, Hofplatz, Friedrichstraße, Marktstraße, Deutsches Gelände.

Am Sonntag, 27. März, vormittags 11.15 Uhr, findet ein Propagandamarsch unter Beteiligung der gleichen Formationen wie am Vortage statt. Auftreten und Ammarsch zum Deutschen Gelände in der gleichen Reihenfolge bis 11.05 Uhr.

Kreispropagandaleitung der NSDAP.

Segelflugmodelle werden geprüft.

Ein Freudentag für Erbauer und Zuschauer.

Auf dem Segelfluggelände des NSKK hinter der Mairie, hatten am Freitagvormittag die Wiesbadener Schulen ihre Flugzeugmodelle auf ihre Flugfähigkeit hin unter Beweis. Bereits am vergangenen Samstag wurden die etwa 200 Modelle auf dem Luftplatz ausgelegt, und von einer Bauprüfungskommission auf einwandfreien Bau hin geprüft. Etwa 200 begeisterte Schüler beteiligten sich nun am Segelflugmodellwettbewerb an der Mairie. Einige Leistungen waren vorzüglich, mehrere Modelle konnten über eine Minute fliegen.

Nach einer Mittagspause, in der Essen aus der Feldküche der SA verabreicht wurde, zeigte das NSKK einen Wettbewerb mit einer Flugmaschine, der bei der Jugend großes Interesse erweckte. Nachmittags fand die Preisverteilung statt. Zwischen hatten die Kampfrichter die Punkte für die Bemerkung festgestellt. Als Preisrichter beteiligten sich die Herren Herber, Wilhelm, Schaub, Müller, Sommer, Döringer. Die Luftsportführer des Deutschen Jungvolks war gleichfalls erschienen. Die Volls- und Mittelschulen hatten einen allgemeinen Schulwettbewerb eingelegt, um als Zuschauer zugehen zu sein. Mit der Durchführung des Gesamtmodellwettbewerbes (Organisation usw.) war Mittelschullehrer Koltz beauftragt. Wertvolle Preise bestanden aus Büchern, Werkstoffe, Kaufhäuser und Bauspinnungen zur Verteilung. Die Preise wurden verteilt durch Regimentsführer Dr. Weber. Die beste Leistung für Flugmodelle erzielte Bau Ruhn mit einer Flugdauer von über 70 Sekunden. Für die Flugdauer bis 70 Sekunden erzielte erste Preise: Bonewitz, Winkler, die Schule Schierstein, Rahmann, Deutsches Schloss, Schmidt-Kappenheim und Werner.

Kreiswahlleiter für Hessen-Nassau. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat den Oberregierungsrat Fritz v. Mülling in Kassel für die Volksabstimmung und die Kreuwahl des Reichstages am 10. April 1938 zum Kreiswahlleiter für den 19. Wahlkreis Hessen-Nassau ernannt. Der Wahlkreis 19 umfasst die Provinz Hessen-Nassau ohne den Kreis Herrschaft Schmalfaden. Zum Stellvertreter des Kreiswahlleiters ist Oberregierungsrat Wegeler bei der Regierung in Kassel ernannt worden. Der Name des Reichswahlleiters für den Wahlkreisverband Hessen und Hessen-Nassau wird noch bekanntgegeben.

Reihe wird durch die Tat in die Volksgemeinschaft ein. Noch einmal erachtet der Ruf an alle Volksgenossen des Hauses Hessen-Nassau, ein Opfer für das Gemeinwohl des neuen Deutschlands, das Winterblitzwort des Deutschen Volkes zu geben. Die Männer der Deutschen Arbeitsfront bieten schon schon fröhlichen Blumen an, die von den Elternkindern im Donwald, einem Handwerkskreis, unter Gutes, hergestellt werden. In der Reihe der Sammler finden wir die Walter und Marie der DWA. Betriebsführer und -abwanner, Werksführer und -männer und viele andere Arbeitskameraden, die an verantwortlicher Stelle in der Front der deutschen Arbeit stehen. In großen Reihen erfolgt der Einzug, um den Erfolg dieser Sammlung sicherzustellen. An alle Arbeitskameraden und Volksgenossen ergeht die Aufforderung, durch eine dem Einkommen angemessene Spende ihre Anteilnahme zu zeigen, sich durch die Tat in die Gemeinschaft unseres deutschen Volkes einzureihen.

Nach Wiesbadener Schutzpolizei in Deutsch-Ostereich. Von der Schutzpolizei Wiesbaden werden etwa 200 Mann in Deutsch-Ostereich, wo sie unter Führung von Hauptmann Siegmund a. D. D. tun. Die Wiesbadener Beamten sind direkt in Wien stationiert und haben sich in der herrlichen Donaukurstadt eingefügt.

Regimentsgesellschaft im Schulunterricht. Der Reichserziehungsmittel bezieht sich in einem Erlass als würdigen, daß in den höheren Schulen, die sich am Wandern von Truppen mit ruhmvoller Vergangenheit befinden, im heimatkundlichen Geschichtsunterricht die Geschichte dieser Regimenter behandelt wird.

Zodesfall. Am 17. März verstarb in Kassel im 84. Lebensjahr Regierungs- und Senator Dr. Richard Laute, der vom Jahre 1901 bis 1921 die staatliche Schutzpolizei in Wiesbaden geleitet hat. Der Verlebte ist der Vater des Kommandeurs der Wiesbadener Schutzpolizei, Major Laute.

Über die neuen Verkehrsverordnungen sprach im DWA an Hand von Lichtbildern Polizeikommissar Erhard. Aus der Fülle des überaus gründlichen und anschaulichen Vortrags kann unter Beruf auf Vollständigkeit nur das eine oder andere herausgegriffen werden. Der Redner ging von der Aufgabe aus, das 90 % aller Verkehrsunfälle auf vermeintliche Unachtsamkeit zurückzuführen. Wertvolles Volkserkenntnis geht somit ungenutzt aus. Hieraus ergibt sich ohne weiteres die große Bedeutung der Straßenverkehrsordnung. Durch die motorisierte Verkehrsbereitschaft, durch das Verkehrsüberwachungsamt und nicht zuletzt durch den Verkehrsunterricht für Verkehrsschüler, muß die Stadt Wiesbaden die Verkehrsunfälle auf ein Minimum zu beschränken. Im folgenden seien einige der neuen Bestimmungen erörtert: Um den mit fremder Lichtquelle versehenen Wagen die Sicherheit zu geben, daß die Laternen, unter denen sie stehen, auch die ganze Nacht hindurch brennen, werden alle nicht durchgehenden Laternen in einem roten Licht zu leuchten. Die Laternen, die Kolonnen werden nach Durchführung der neuen Vorschriften rechts und links, sowohl vorn wie hinten je eine Laterne führen. Mit der Abänderung eines Wagens breitet sich dies, so müssen an erster Stelle weitere, zusätzliche Laternen angebracht werden. Der Fahrtrichtungsgesetz darf nicht zu sein. Außer diesen neuen Bestimmungen behandelte der Redner noch Verkehrsrecht, Fußgänger, Fahrradverkehr, Geb- und Verkehrsregeln, sowie Bau- und Beleuchtungsregeln, die auf den Verkehr aller Art, Ortsgruppenführer Vitzthum hatte im Namen der Führer des Redner für seine aufschlußreichen Ausführungen.

Sonderpostwertzeichen zur Volksabstimmung. Die Deutsche Reichspost gibt anlässlich der Volksabstimmung am 10. April 1938 über die Vereinigung des Landes Österreich mit dem deutschen Reich ein Sonderpostwertzeichen zu 6 Pf. (dunkelgrün) heraus, das vom 8. April an bei den Postwertzeichenverkäufern des Reichsgebietes und der Deutschen Reichspost und bei künftigen Postämtern Österreichs abgegeben wird. Das Markenbild des neuen Postwertzeichens, das zur Freizumutung von Volksgenossen nach dem In- und Ausland bis zum 31. Dezember 1938 gültig ist, veranschaulicht die Vereinigung des deutschen Reiches mit dem Österreichischen Reich. Die Markenbilder der beiden Reichsteile sind durch einen roten Balken, der die Vereinigung symbolisiert, verbunden. Die Markenbilder der beiden Reichsteile sind durch einen roten Balken, der die Vereinigung symbolisiert, verbunden. Die Markenbilder der beiden Reichsteile sind durch einen roten Balken, der die Vereinigung symbolisiert, verbunden.

Fert mit den Arbeitsregeln! Ungeheuer vernichten! Die an den Obstbäumen und Strauchern angelegten Ungezieferfangnetze, insbesondere gegen den Froschspanner, dürfen den Sommer über nicht liegen bleiben, sondern müssen jetzt sofort abgenommen und verbrannt werden. Zur Ungeziefervernichtung der an den Stämmen unter den Weimringen abgelegten Eier der Schädlinge sind diese Stämme mit einer 10 Pf.igen Dithium-Kohlensäurelösung zu besprühen und die Puppen und Eier dann zu entfernen. Gerade die vollständige Ungeziefervernichtung bringt den besten Ertrag im Obst- und Gemüsegarten, während Halbsorten immer mehr Schaden als nützen.

Schwer verletzt aufgefunden worden in einem Hause der Herderstraße, am 17. März, ein Mann, ein Student und eine 18 Jahre alte Schülerin. Das Mädchen hatte eine Schußwunde im Kopf, der junge Mann hatte sich die Brust aufgeschlitten. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung über den Verfall ist noch im Gange.

Das Geld ging ihm aus. Der Albert R. kaufte sich ein gebrauchtes Motorrad, das reparaturbedürftig war. Hierüber waren seine Kameraden informiert. Er besah sich mit seinem Freund Kurt D. wie man die Kosten der erforderlichen polizeilichen Abnahme umgehen konnte. Man fand einen schlechten Ausweg, paßte sich die fehlenden polizeilichen Stempel durch und ließ sie auf die Nummerplättchen. Ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, fuhr sich R. auf ein Motorrad, fuhr von der Reichstraße bis zur Wehrstraße und fuhr dort sein Fahrzeug, das ein Polizeibeamter hielt ihn an, der Betrag wurde entb. R. und D. hatten sich nunmehr wegen vieler Klumpen Falschung vor dem Schöffengericht zu verantworten; außerdem R. wegen Fahrens eines nicht zugelassenen Kraftfahrzeuges ohne Führerschein. Wegen dieser beiden Vergehen erhielt R. eine Geld-

Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
DAF, Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr. 599-41, Sprechstunden des Kreisbismarck: Dienstage u. Freitage, 16-18 Uhr

Ant für Berufserziehung und Betriebsführung.

Abgangsstelle des Berufserziehungswertes Wiesbaden. Anfangs Monat April beginnen folgende neue Lehrgemeinschaften:

Freitag: 1. April: Berufserziehung I für Anfänger; Freitag: 2. April: Berufserziehung II für Fortgeschrittene; Donnerstag: 4. April: Berufserziehung II für Fortgeschrittene; Anfangs April jeweils Samstags.

Reise-Belegung (Arbeitsgemeinschaften).

Anmeldungen für die Lehrgemeinschaften sind umgehend an die DAF-Abteilung Wiesbaden, Luisenstr. 41, zu richten. Sprechstunden und Auskunft von 16 bis 19 Uhr, außer Mittwoch und Samstag (Telefon 50 641).

Vollbildungsstätte.

Montag, 27. März, 10.00 Uhr, Landesmuseum, Lichtbildvortrag, Dr. Gottfried Stratzmeier, Mainz, „Ein Ausflug in das Mittel“ 1938 aus.

Kasse von 50 RM. Wegen Urkundenfälschung erhielten die beiden Freunde je eine Woche Gefängnis.

Freigegeben wurden vier Personen wegen schweren Diebstahls, drei wegen Diebstahls, zwei wegen Verstoßes des Diebstahls, eine wegen gewerbetreibender Abreibung, drei wegen Betrugs im Rückfall, drei wegen Raubhandels, drei wegen Betrugs gegen § 175 RStGB, zwei wegen Trunkenheit, und zwei Frauen wegen nächtlichen Umherstreifens.

Eigentümer gesucht. Anfang Februar d. J. wurde aus einem Kraftwagen, der in der Schiersteiner Straße parkte, eine Spardose mit Inhalt entwendet. Die Täter wurden inzwischen ermittelt und ein Teil des Geldes sichergestellt. Der Geldbetrag, der bis jetzt unbekannt ist, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 92, zu melden.

Verloren. Ein Brillantring im Werte von 375 RM. ist verloren gegangen. Es handelt sich um einen schmalen Goldring mit mehreren Brillanten. In der Mitte befindet sich ein schlaggeschlossener Stein in Form einer Linse, umgeben von Brillanten. Alle Steine sind in Stein gefasst. Trotz Verlustanzeige mit Zusage einer Belohnung in den Tageszeitungen, hat sich der Finder bis jetzt nicht gemeldet. Um nicht in den Verdacht der Fundunterschlagung zu kommen, wird er ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 77, zu melden.

Diebstahlsfahndung. Am 16. März vor Geschäftsschluss ließ eine Kundin in einem Geschäft in der Kirchallee, während sie an der Kasse war, um zu bezahlen, ein Paket auf dem Boden liegen. In dem Paket befand sich ein

Von jetzt an

tritt der neue Preis in Kraft. Die Normaldosis ist 2 Pf. billiger. Viele Millionen mal 2 Pf. werden jetzt für noch bessere, reichlichere Erdal-Schuhpflege frei. Dafür mehr Erdal kaufen und Schuhe sparen!

Neuer Preis: schwarz 20 Pf., farbig 25 Pf. Erdal hilft sparen

Bar Damenhalbschuhe „Juwel“, blau-weiß, Größe 38. Die Schuhe sind gestohlen worden. Sachdienliche Angaben erbeten die Kriminalpolizei, Zimmer 92. — In der Nacht zum 21. März wurde durch den Wind eine Patentfeuerflamme von einem Hause in der Mittelmeier Straße heruntergeweht. Die Flamme wurde von unbekannter Hand benutzt. — Von dem Verbleib eines Kraftwagens, der in der Reichstraße parkte, wurde ein Herr Elter, Herr „Hof“, entwendet. — Einem Wegwerber wurden aus einem am Freitag besetzten Kasten mehrere Pfund Fleisch und Wurst gestohlen. — In letzter Zeit wurden in Wiesbaden gestohlen: Die Rentnerin: Krumm 1.908.210, Jandorf 40.688, Standard 755.502, Ideal 680.118, Brandenburg, Meier-Original, Wanderer, Opel R. unbekannt, das Damentaxi Opel 1.130.323. Ermittelt wurden die Herrenträger Starfenburg 382.214, Wanderer 358.828. Die Damentaxi: Marke unbekannt, 1.201.511 und Opel 2.165.499. Gefunden wurde das Herrenträger, Marke unbekannt, Nr. 270.518, und das Damentaxi Stern, Nr. unbekannt.

Abstufungsprüfungen. Dieser Tage fanden die Abstufungsprüfungen an der Landwirtschaftsschule „Fof Geisberg“ in der Oberklasse für Knaben und in der Mädchenklasse statt. Die Prüfungen hatten ein ausgezeichnetes Ergebnis, wobei die 19 Schüler und die 18 Schülerinnen mit bestem Erfolg die Anstufung verließen.

Bestanden Prüfungen. Seine Reife haben die Schüler der 12. Klasse keine Gefährten. Sachdienliche Angaben erbeten die Kriminalpolizei, Zimmer 92. — In der Nacht zum 21. März wurde durch den Wind eine Patentfeuerflamme von einem Hause in der Mittelmeier Straße heruntergeweht. Die Flamme wurde von unbekannter Hand benutzt. — Von dem Verbleib eines Kraftwagens, der in der Reichstraße parkte, wurde ein Herr Elter, Herr „Hof“, entwendet. — Einem Wegwerber wurden aus einem am Freitag besetzten Kasten mehrere Pfund Fleisch und Wurst gestohlen. — In letzter Zeit wurden in Wiesbaden gestohlen: Die Rentnerin: Krumm 1.908.210, Jandorf 40.688, Standard 755.502, Ideal 680.118, Brandenburg, Meier-Original, Wanderer, Opel R. unbekannt, das Damentaxi Opel 1.130.323. Ermittelt wurden die Herrenträger Starfenburg 382.214, Wanderer 358.828. Die Damentaxi: Marke unbekannt, 1.201.511 und Opel 2.165.499. Gefunden wurde das Herrenträger, Marke unbekannt, Nr. 270.518, und das Damentaxi Stern, Nr. unbekannt.

Ausstellungsverlängerung. Auf wiesbaden Wunsch wird die sehr stark besuchte Ausstellung der Städtischen Oberschule für Mädchen am Hofplatz „Der Vierjahresplan geht uns alle an“ bis Montag, 28. März, einschließlich verlängert.

Hohes Alter. Herr Romeo Kellner, Karl-Ludwig-Str. 5, feiert am 28. März seinen 83. Geburtstag.

In die Blütenpracht am Rhein fährt der erste diesjährige Verwaltungsjahresbericht der Reichsbahn am Sonntag, 4. April, und zwar nach Kamp. Fahrt ins Weiße! lautet die ausgegebene Losung, mitten hinein ins herrliche Blütenmeer des Rheins.

Rundfunkübertragung. Bis zur Eröffnung des eigentlichen Frühjahrsjahresplanes führen die Rdn-Direktoren jeden Sonntag zwei Dampferfahrten ab Wiesbaden-Bierich durch.

Rundfunkübertragung. Das Nachmittagskonzert des Reichsenders Frankfurt a. M. am Sonntag, 27. März, um 16 Uhr, wird aus dem Wiesbadener Kurhaus übertragen und steht unter Leitung von Musikdirektor Vogt. Ein Konzertwalzer für großes Orchester „Sommerabend am Ammersee“ von dem Mitglied des Autorschiffers J. Wittner wird bei dem Konzert aufgeführt.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht vom 25. März. Auftrieb: 12 Kälber, 20 Schweine, 6 Kühe. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 9 Kühe, Marktverkauf: Großvieh und Schweine zugeführt, Kälber kontingentiell. Für 50 kg Lebendgewicht in RM: a) 26-29, b) 31-34, c) 35-38, d) 39-42, e) 43-46, f) 47-50, g) 51-54, h) 55-57, i) 58-60, j) 61-64, k) 65-68, l) 69-72, m) 73-76, n) 77-80, o) 81-84, p) 85-88, q) 89-92, r) 93-96, s) 97-100, t) 101-104, u) 105-108, v) 109-112, w) 113-116, x) 117-120, y) 121-124, z) 125-128, aa) 129-132, ab) 133-136, ac) 137-140, ad) 141-144, ae) 145-148, af) 149-152, ag) 153-156, ah) 157-160, ai) 161-164, aj) 165-168, ak) 169-172, al) 173-176, am) 177-180, an) 181-184, ao) 185-188, ap) 189-192, aq) 193-196, ar) 197-200, as) 201-204, at) 205-208, au) 209-212, av) 213-216, aw) 217-220, ax) 221-224, ay) 225-228, az) 229-232, ba) 233-236, bb) 237-240, bc) 241-244, bd) 245-248, be) 249-252, bf) 253-256, bg) 257-260, bh) 261-264, bi) 265-268, bj) 269-272, bk) 273-276, bl) 277-280, bm) 281-284, bn) 285-288, bo) 289-292, bp) 293-296, bq) 297-300, br) 301-304, bs) 305-308, bt) 309-312, bu) 313-316, bv) 317-320, bw) 321-324, bx) 325-328, by) 329-332, bz) 333-336, ca) 337-340, cb) 341-344, cc) 345-348, cd) 349-352, ce) 353-356, cf) 357-360, cg) 361-364, ch) 365-368, ci) 369-372, cj) 373-376, ck) 377-380, cl) 381-384, cm) 385-388, cn) 389-392, co) 393-396, cp) 397-400, cq) 401-404, cr) 405-408, cs) 409-412, ct) 413-416, cu) 417-420, cv) 421-424, cw) 425-428, cx) 429-432, cy) 433-436, cz) 437-440, da) 441-444, db) 445-448, dc) 449-452, dd) 453-456, de) 457-460, df) 461-464, dg) 465-468, dh) 469-472, di) 473-476, dj) 477-480, dk) 481-484, dl) 485-488, dm) 489-492, dn) 493-496, do) 497-500, dp) 501-504, dq) 505-508, dr) 509-512, ds) 513-516, dt) 517-520, du) 521-524, dv) 525-528, dw) 529-532, dx) 533-536, dy) 537-540, dz) 541-544, ea) 545-548, eb) 549-552, ec) 553-556, ed) 557-560, ee) 561-564, ef) 565-568, eg) 569-572, eh) 573-576, ei) 577-580, ej) 581-584, ek) 585-588, el) 589-592, em) 593-596, en) 597-600, eo) 601-604, ep) 605-608, eq) 609-612, er) 613-616, es) 617-620, et) 621-624, eu) 625-628, ev) 629-632, ew) 633-636, ex) 637-640, ey) 641-644, ez) 645-648, fa) 649-652, fb) 653-656, fc) 657-660, fd) 661-664, fe) 665-668, fg) 669-672, fh) 673-676, fi) 677-680, fj) 681-684, fk) 685-688, fl) 689-692, fm) 693-696, fn) 697-700, fo) 701-704, fp) 705-708, fq) 709-712, fr) 713-716, fs) 717-720, ft) 721-724, fu) 725-728, fv) 729-732, fw) 733-736, fx) 737-740, fy) 741-744, fz) 745-748, ga) 749-752, gb) 753-756, gc) 757-760, gd) 761-764, ge) 765-768, gh) 769-772, gi) 773-776, gj) 777-780, gk) 781-784, gl) 785-788, gm) 789-792, gn) 793-796, go) 797-800, gp) 801-804, gq) 805-808, gr) 809-812, gs) 813-816, gt) 817-820, gu) 821-824, gv) 825-828, gw) 829-832, gx) 833-836, gy) 837-840, gz) 841-844, ha) 845-848, hb) 849-852, hc) 853-856, hd) 857-860, he) 861-864, hf) 865-868, hg) 869-872, hh) 873-876, hi) 877-880, hj) 881-884, hk) 885-888, hl) 889-892, hm) 893-896, hn) 897-900, ho) 901-904, hp) 905-908, hq) 909-912, hr) 913-916, hs) 917-920, ht) 921-924, hu) 925-928, hv) 929-932, hw) 933-936, hx) 937-940, hy) 941-944, hz) 945-948, ia) 949-952, ib) 953-956, ic) 957-960, id) 961-964, ie) 965-968, if) 969-972, ig) 973-976, ih) 977-980, ii) 981-984, ij) 985-988, ik) 989-992, il) 993-996, im) 997-1000, in) 1001-1004, io) 1005-1008, ip) 1009-1012, iq) 1013-1016, ir) 1017-1020, is) 1021-1024, it) 1025-1028, iv) 1029-1032, iw) 1033-1036, ix) 1037-1040, iy) 1041-1044, iz) 1045-1048, ja) 1049-1052, jb) 1053-1056, jc) 1057-1060, jd) 1061-1064, je) 1065-1068, jf) 1069-1072, jg) 1073-1076, jh) 1077-1080, ji) 1081-1084, jj) 1085-1088, jl) 1089-1092, jm) 1093-1096, jn) 1097-1100, jo) 1101-1104, jp) 1105-1108, jq) 1109-1112, jr) 1113-1116, js) 1117-1120, jt) 1121-1124, ju) 1125-1128, jv) 1129-1132, jw) 1133-1136, jx) 1137-1140, jy) 1141-1144, jz) 1145-1148, ka) 1149-1152, kb) 1153-1156, kc) 1157-1160, kd) 1161-1164, ke) 1165-1168, kf) 1169-1172, kg) 1173-1176, kh) 1177-1180, ki) 1181-1184, kj) 1185-1188, kl) 1189-1192, km) 1193-1196, kn) 1197-1200, ko) 1201-1204, kp) 1205-1208, kq) 1209-1212, kr) 1213-1216, ks) 1217-1220, kt) 1221-1224, ku) 1225-1228, kv) 1229-1232, kw) 1233-1236, kx) 1237-1240, ky) 1241-1244, kz) 1245-1248, la) 1249-1252, lb) 1253-1256, lc) 1257-1260, ld) 1261-1264, le) 1265-1268, lf) 1269-1272, lg) 1273-1276, lh) 1277-1280, li) 1281-1284, lj) 1285-1288, lk) 1289-1292, lm) 1293-1296, ln) 1297-1300, lo) 1301-1304, lp) 1305-1308, lq) 1309-1312, lr) 1313-1316, ls) 1317-1320, lt) 1321-1324, lu) 1325-1328, lv) 1329-1332, lw) 1333-1336, lx) 1337-1340, ly) 1341-1344, lz) 1345-1348, ma) 1349-1352, mb) 1353-1356, mc) 1357-1360, md) 1361-1364, me) 1365-1368, mf) 1369-1372, mg) 1373-1376, mh) 1377-1380, mi) 1381-1384, mj) 1385-1388, ml) 1389-1392, mn) 1393-1396, mo) 1397-1400, mp) 1401-1404, mq) 1405-1408, mr) 1409-1412, ms) 1413-1416, mt) 1417-1420, mu) 1421-1424, mv) 1425-1428, mw) 1429-1432, wx) 1433-1436, wy) 1437-1440, wz) 1441-1444, xa) 1445-1448, xb) 1449-1452, xc) 1453-1456, xd) 1457-1460, xe) 1461-1464, xf) 1465-1468, xg) 1469-1472, xh) 1473-1476, xi) 1477-1480, xj) 1481-1484, xk) 1485-1488, xl) 1489-1492, xm) 1493-1496, xn) 1497-1500, xo) 1501-1504, xp) 1505-1508, xq) 1509-1512, xr) 1513-1516, xs) 1517-1520, xt) 1521-1524, xu) 1525-1528, xv) 1529-1532, xw) 1533-1536, xx) 1537-1540, xy) 1541-1544, xz) 1545-1548, ya) 1549-1552, yb) 1553-1556, yc) 1557-1560, yd) 1561-1564, ye) 1565-1568, yf) 1569-1572, yg) 1573-1576, yh) 1577-1580, yi) 1581-1584, yj) 1585-1588, yl) 1589-1592, ym) 1593-1596, yn) 1597-1600, yo) 1601-1604, yp) 1605-1608, yq) 1609-1612, yr) 1613-1616, ys) 1617-1620, yt) 1621-1624, yu) 1625-1628, yv) 1629-1632, yw) 1633-1636, yx) 1637-1640, yy) 1641-1644, yz) 1645-1648, za) 1649-1652, zb) 1653-1656, zc) 1657-1660, zd) 1661-1664, ze) 1665-1668, zf) 1669-1672, zg) 1673-1676, zh) 1677-1680, zi) 1681-1684, zj) 1685-1688, zk) 1689-1692, zl) 1693-1696, zm) 1697-1700, zn) 1701-1704, zo) 1705-1708, zp) 1709-1712, zq) 1713-1716, zr) 1717-1720, zs) 1721-1724, zu) 1725-1728, zv) 1729-1732, zw) 1733-1736, zx) 1737-1740, zy) 1741-1744, zz) 1745-1748.

Montag, 20.30 Uhr im Paulinenschloßchen:

Wahl-Großkundgebung
Gauleiter und Staatsrat Florian spricht

Ganz Wiesbaden erscheint!



Vollendet in Leistung und Schönheit
der neue Frigidaire

Ein Kühlschrank, wie ihn sich erfahrene Hausfrauen
Immer gewünscht haben

Unverbindliche Beratung
von der General-Vertretung

WEBERGASSE 8 **HANS STÜCK** TEL. 289 51

**MOBEL
DARMSTADT**

Frankenstraße 25

Ehedarlehen! Kein Laden!



Sie finden bei mir
die deutschen Qualitätsräder
Adler

Wanderer Brennbabor von **64.50** an
Gute Spezialräder ab **45.-**
Über 50 verschiedene Modelle.
Teilzahlung gestattet.

Wanderer-Motorfahrräder
Modell 1938 eingetroffen.
Annahme von Darlehensscheinen.
Alle Räder werden eingetauscht.

Fahrrad-Klaue
Bleichstraße 15 (am Bauseplatz)
Durchgehend geöffnet.

Preiswerte gebr. Wagen

Opel Kadett-Spez. Limousine,
12 000 km
1,3 ltr. Opel, Cabriolet
2,0 ltr. Opel, Cabriolet, 4tenstr.
2,0 ltr. Opel, Limousine, 4tenstr.
Wanderer Trümpel Junior, Lim.
10 000 km, Stad bereit
1,1 ltr. Saanomas, „Garant“,
Limousine
1,5 ltr. Saanomas, „Reford“,
Limousine, mit Rollbach
1. Tonner Standard-Preisler-
wagen, 8000 km
Autohaus Wiesbaden
G. u. H. S.
Dresdnerstr. 10, am Bahnhofplatz.

MAURO-Kaffee, die feine Bremer
Marke, RM 2.50, zu haben nur bei
Wm. Kluge, Lebensmittel, Fein-
kost, Wein u. Spirituosen, Sedanplatz 3

Neu!

4-Farbstift-Kuli RM. 6.50
Tintenkuli und
4-Farbstift im
Lederetui RM. 14.-

Schönes Geschenk

KOCH AM ECK

**Vorzüge unterstreichen -
Mängel geschickt verdecken ...**

darauf sollten auch Männer bei der Wahl
ihrer Kleidung viel mehr Wert legen.
Deshalb wird man ihnen bei Moden-
Angebot nur dann zum Kauf eines Mantels
oder Anzuges raten, wenn das Stück Sie
auch wirklich vorteilhaft überdauert. Dabei
brauchen Sie keineswegs das erste be-
stehende Stück zu nehmen, er ist auf Herren-
Kleidung spezialisiert und das ermöglicht
die Erfüllung auch anspruchsvoller
Wünsche bei:

Moden-Trey

Neuauflage. Jede Ellenbogenstelle
er ist bekannt für Herrenkleidung von
gutem Ruf.
(Nachdruck auch auszusprechen verboten.)
(Nachdruck auch auszusprechen verboten.)

Gelegenheitskäufe!

Wanderer-Limousine W 23 — 62 PS leichtes
Modell, 4tenstr. in schwarzer Lackierung.
Multi-Cabriolet, 65 PS, leichtes Modell, in wein-
roter Lackierung u. Lederpolsterung, 4 Fenster,
als Vorführungswagen 7000 km gelaufen, in
einwandfreier Verfassung, sofort 15 % unter
Stückpreis abzugeben. Gebrauchte Fahrzeuge
werden evtl. zum Taxwert in Zahl. genommen.
Georg Karl & Co., Auto-Union-Vertreter
Mainz, Paracelsusstraße 11. Ruf 33547.

Preuß.-Güddeutsche

In 5 Klassen 343.000 Gewinne

Neuer
Spielbeginn
22. April

67 1/2 Millionen R.

Neuer
Spielbeginn
22. April

1/5 3.- 1/4 6.- 1/2 12.- 3/4 24.- Los je Klasse

Originallose in allen Abchnitten sind zu haben bei den Staatlichen Lotterei-Einnahmen Wiesbaden

E. Kern
Abelheidstr. 28
(Ecke Adolfsallee)

Oelbermann
Bahnhofstr. 15
(Röhe Hauptpost)

Glücklich
Große Burgstr. 14
(Röhe Schloß)

Habelmann
Mauritiusstr. 14
(Röhe Vereinsbank)

Bis 2500 RM.

jährlich
Einnahmen und
mehr im Winter
u. Sommer durch
Champion-
Wettbewerbe
i. Keller, Stall,
Hoden, Schupp,
Hemle, Garten
u. m. Wir laufen
die Grube u. er-
teilen Auskünfte.
Uhlenhorst,
Verband,
Hamburg 21,
Dierbedtstr. 19.
Starke bewahrt.
Weinreben
an st. Eichen.
Frankfurter
Str. 8a.
Kohlensäure - 35.
Sa. - Aug. - Str. 8
Wein, Ruf 22049

Dahlienrollen

wunderbare
Farben, verkauft
Jana
Friedrichstr. 44.
Handlaube w.
gem., gel. u. rot.
Scapulin, Dell-
mundstr. 44. 1.

BMW-

Limou-
sine
2 Liter, 45 PS, in
tadelloser Ver-
fassung, sofo. f
zu verkaufen
Scharnhorst-
str. 3, Tel. 26664

Prima

Saatkartoffel
2 ltr. Flama.
2 ltr. Koran.
zum Tagespreis
verkauft.
B. Köppers.
Wiesbaden,
Dohleimer
Str. 36, Rdb. 3.



**Reform- und
Kräuterhaus
Meyrer**
Rheinstraße 71

Bequeme

Teilzahlung
f. Herrenkleidung.
Otto Widmer,
Frankfurt a. M.
Vertreter:
Sietzring 4.
Vort. rechts.
Ruf. 3-6 Uhr.

Auto-Licht

K. Nixodemos
Bismarckring 42

Briefmarken

E. Seid
Königsstr. 18.
Näbmalchen-
Regenwaren
p. m. Th. Brüd.
Goethestraße 18.

DKW

**ELEKTRO
DIENST**



DKW
ELEKTRO
DIENST

DKW

DKW
ELEKTRO
DIENST

Damenhüte

in schön. Ausw.,
Umarbeiten von
1.50 an. Elle
Giffert-Gangel,
Weißstraße 21.
Erfüllende
Schneiderin
empf. i. f. eleg.
Gard. f. Daule.
Tag 5. RT. Gel.
Ann. 3.604 2.-35.

Haus-

Verwaltg.
erledigt
fachkundig
K. Spannuth
Irish Bankhaus
Geisbergstr. 22

Haus-

Verwaltg.
erledigt
fachkundig
K. Spannuth
Irish Bankhaus
Geisbergstr. 22



Haus-
Verwaltg.
erledigt
fachkundig
K. Spannuth
Irish Bankhaus
Geisbergstr. 22

Haus-

Haus-
Verwaltg.
erledigt
fachkundig
K. Spannuth
Irish Bankhaus
Geisbergstr. 22

VON RM 2450 AN

erhalten Sie einen schönen
Sportanzug / Große Auswahl

Elegante Straßen-Anzüge
Übergangsmäntel

für Herren und Damen

Kleider-Betz

WAGEMANNSTRASSE 5

Auf Wunsch Teilzahlung

Weiße Leghorn
von Hennen mit
hoher Eierleistung
gebe ab:
**Bruteler
Küken
Junghennen**

Geflügelhof Latz
am Sportplatz
Kleinfeldchen
Post nach
Albrechtstr. 32, II.

Bohnenstangen
Tomatenpfähle,
u. Gartenlaten
lieft, frei Lager
oder Garten
Solchhandlung
Willy. Seel.
Weißbühl.
Beitellungen
nimmt entgegen
Oskar Müller,
Steinstraße 8.
(Radbefrager)

Zutter-Küben
an st. Krämer,
Germaniaplatz 1
Heimarbeit.
Pfl. empf. im
in Frieden
Weißbühl.
Radbefr. 32. 1. r.

Gibt den Tieren
tätlich öfters
frisches
Trinkwasser!



Ein
Tausendkünstler ...

so ein Dauerbrand-
herd mit Union-
Briketts! Er kocht,
backt, brät, grillt,
gibt warmes Wasser
und wärmt die Küche

... und das alles
mit einem Feuer!



Küppersbusch-Herde
Franz Stoll
Wiesbaden
Heilmundstr. 33 - Fernruf 20255

Bin ab heute unter Fernruf **61205**
zu erreichen

Hans-Jürgen Peters

Gartenaustführungen
WIESBADEN - SCHIERSTEIN
KARLSTRASSE 18a



Das Gestrige
macht alt.

Es ist ja so einfach: Kaufe
Kuhn's-Gesundheits-Schuhe!
Sie entsprechen der neuesten
Geschmacksrichtung: Ge-
sundheitschuhe, die dem
sportlichen Zeitgeist gerecht
werden und doch mit allen
Vorzügen vollkommener
Eleganz.

Schuh-Kuhn

Wiesbaden:
Bleichstraße 11, Kirchgasse 9
W.-Biebrich:
Horst-Wessel-Straße 26

Das Echo

auf Ihre Anzeige im
„Wiesbadener Tagblatt“
kommt häufig noch am
Tage des Erscheinens,

denn ab 14.30 Uhr wird das Wiesbadener
Tagblatt bereits ausgetragen, um 16 Uhr
haben schon viele den Anzeigenteil durch-
sucht um sofort ihr Angebot zu machen.

Und am Erscheinungstage können Sie
noch Ihre Anzeige aufgeben, also was
Ihnen nach beendeter Arbeit oder über
Nacht eingefallen ist, kann gleich morgens
früh zu einer für Sie arbeitenden Anzeige
im Wiesbadener Tagblatt aufgegeben
werden. — Beachten Sie jedoch bitte:

9 1/2 **Uhr vormittags Anzeigen-
Annahme-Schluß**

an unseren Schaltern